

Generalfeldmarschall a. D. Ewald von Kleist sitzt, scharf bewacht von US-Militärpolizisten, auf dem Beifahrersitz des Jeeps, den Bob Fraser steuert.



S. Michael Westerholz

Kriegsende in Mitterfels:

Generalfeldmarschall von Kleist wird gefangen genommen

Die 26. US-Infanterie-Division, genannt die YANKEE-DIVISION, rückte im April 1945 aus Sonneberg in Thüringen kommend durch die Oberpfalz, nördlich der Donau über Deggendorf durch den südlichen Bayerischen Wald nach Österreich vor. Am 25. April eroberte sie die Region um Konzell, Gossersdorf, Falkenstein, Elisabethzell, Steinach, Haibach, Wiesenfelden, Ascha, Neukirchen, Hunderdorf.

Sie drückte dabei die viel zu spät errichtete „Donau-Verteidigungslinie“ von Passau bis Neustadt an der Donau ein, die laut Kampfplan des Generalleutnants Heinrich Greiner von zahlreichen Divisionen, in Wahrheit von maximal 2000 alten und sehr jungen SS-Soldaten mit wenigen alten Waffen, aber ohne Kanonen, Panzer und Maschinengewehre verteidigt wurde. Nicht einmal Zeltbahnen, Mäntel und Kochgeschirre reichten für die Verteidiger.

Am selben Tag nahm die L-Kompanie des 328. Infanterieregiments der 26. Division „in Mitterfels bei Kreuzkirchen“ (gemeint ist Kreuzkirchen, der einstige Pfarrsitz!) den Generalfeldmarschall a. D. Paul Ludwig Ewald von Kleist gefangen. Auch in Mitterfels ging am selben Tag Soldaten des 104. US-Infanterieregiments Generalleutnant Joseph Rußwurm, aktiver Inspekteur der Nachrichtentruppe im Oberkommando des Heeres (OKH), Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber

des Ersatzheeres (BEH) ins Netz. Beider Offiziere Weg durch Bayern warf Fragen auf: Zum Beispiel: Wieso trug von Kleist die Uniform, da er doch aus dem aktiven Dienst entfernt worden war? Und warum war Rußwurm ohne jegliche Begleitung hier im Bayerischen Wald unterwegs?

Von Kleist, geb. am 08.08.1881 in Braunfels bei Wetzlar/Hessen, war seit 1900 Soldat, im Ersten Weltkrieg Generalstabsoffizier gewesen und von der Reichswehr übernommen worden. Als General der Kavallerie wurde er 1938 verabschiedet.

Schon zu Kriegsbeginn beim Angriff auf Polen war er wieder dabei. 1942 war er Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Südukraine geworden und hatte sich aus der Sicht Adolf Hitlers und der Heeresleitung erfolgreich geschlagen. Mehr noch - ihm war es gelungen, die mit ihrer Situation als massiv unterdrückte Vasallen der Sowjetunion unter Stalin unzufriedenen ukrainischen Nationalisten und den orthodoxen Klerus auf die deutsche Seite zu ziehen. Dort träumte man von einer völkerrechtlich eigenständigen Ukraine.

1943 erreichte von Kleist die höchste deutsche Rangstufe. Riesige Heere und Panzertruppen kämpften unter seiner Führung im Kaukasus, auf der Krim und in Rumänien, Hitler schenkte ihm ein Rittergut in Hünern in Niederschlesien (heute polnisch Psary!). Doch weil Ewald von Kleist immer heftiger mit Hitler über die Kriegsführung im Osten stritt, wurde er 1944 abrupt

entlassen. Am 20. Juli 1944 wurde er im Zusammenhang mit dem Stauffenberg-Attentat auf Hitler von der Gestapo verhaftet, jedoch wieder entlassen, da ihm weder eine Zusammenarbeit mit den Verschwörern noch Kenntnisse von deren Plänen nachgewiesen werden konnten.

Bob Fraser von der Militärpolizei fuhr den Gefangenen in ein Lager zu Vernehmungen. Die US-Kommandeure übergaben ihn den Briten, die ihn im walisischen Offiziers-Speziallager Nr. 11 „Island Farm“ in Bridgend festhielten. Er begann, seine Memoiren zu schreiben, fand bei den allwöchentlichen Gottesdiensten Trost in den Bibelauslegungen, bemitleidete sich selbst und verdrängte bald schon, was deutsche Soldaten auch unter seinem Befehl in der UdSSR angerichtet hatten.

Am 03.09.1946 wurde Ewald von Kleist an Jugoslawien ausgeliefert und wegen Kriegsverbrechen zu 15 Jahren Haft verurteilt.

1948 wurde er an die Sowjets ausgeliefert, neuerlich wegen Kriegsverbrechen angeklagt und zu lebenslanger Haft verurteilt. Im Lager Wladimirovka unweit Moskaus traf er auf den Stalingrad-Verlierer Generalfeldmarschall Paulus, den letzten Berliner Kommandant General Helmut Weidling, den Chef von Hitlers Leibwache, Johann Rattenhuber, und seinen eigenen Nachfolger, den unerbittlichen „blutiger Ferdinand“ und „Ungeheuer in Uniform“ genannten Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner, der zahlreiche Offiziere und Soldaten als angebliche Deserteure hatte hängen lassen, am letzten Tag des Krieges aber selbst fahnenflüchtig geworden war.

Von Kleist starb am 13. oder 16.11.1954 im Gefangenenlager.



Der mit ihm im selben Jeep weggefahrne General Rußwurm, geboren am 19.02.1886, hatte sich nach der Schließung seiner Kommandatur in Berlin zehn Tage vor der Festnahme in Mitterfels auf den Weg gemacht, offenbar fahnenflüchtig. Nach eigener Aussage war er auf dem Weg nach Landsberg, wahrscheinlicher aber unterwegs zur „Alpenfestung“, die ein Propagandastück a la Joseph Goebbels gewesen war und Wehrkraft und Durchhaltevermögen vorspiegeln sollte. In Wahrheit gab es die Festung nicht: Am bitteren Ende in der totalen Auflösung jeglicher Ordnung und Führung aber waren zahlreiche Personen von Rang und Macht ihrer eigenen Propaganda erlegen und hatten im allgemeinen Tohuwabohu an die Sicherheit dieser „Festung“ geglaubt, die nichts anderes war als ein Wolkenkuckucksheim.

Kaum ein paar Meter gefahren, wird der Jeep noch in Mitterfels angehalten. General Joseph Rußwurm gesellte sich dazu, ebenfalls gerade festgenommen.

(Beide Bilder: US-Army, Sammlung Westerholz)

Mitterfels und der 25. April 1945

Der 25. April des Jahres 1945 gilt bei allen Mitterfelsern, auch den Jüngeren, wenn sie nicht nur der „Just-for-fun“-Mentalität verhaftet sind, als ein Tag, an dem „Zeitgeschichte“ ins Dorf kam. Zuerst wurde auch die Bevölkerung von Mitterfels (von Haselbach und anderen Orten) mit dem blutigen Nazi-Terror konfrontiert. Nach einem Himmler-Befehl sollte kein KZ-Häftling lebend in die Hände der Alliierten fallen. Die blutige Spur eines „KZ-Todesmarsches“ mit Häftlingen aus dem Konzentrationslager Flossenbürg zog sich durch unser Dorf. (Wir berichteten darüber, zuletzt im MM 11/2005). 60 Jahre danach, vor 5 Jahren also, gedachten wir Mitterfelser mit einem **Mahnmal im Friedhof** dieser schrecklichen Geschehnisse.

Am selben Tag noch rückten die **Amerikaner** ein, und dass der **Einmarsch** friedlich verlief, war einer Abordnung der Gemeinde zu verdanken, die den amerikanischen Truppen entgegengezogen war, um durch Zusicherung widerstandsloser Aufgabe die

Verschonung des Ortes vor der Zerstörung zu erwirken. Sollte die „Mission“ gelingen - so hatte man damals gelobt, so wolle man zum Dank alljährlich eine Marienandacht mit Lichterprozession durchführen. Die Mitterfelser hielten bisher dieses Versprechen.

ft



Mahnmal im Friedhof Mitterfels, aufgestellt am 28. April 2005. Der Gedenkstein erinnert an die Opfer des KZ-Todesmarsches.